Galanterien.

Dame: „Ich sage Ihnen, Herr W., ich bin wirklich wie auf Flügeln hierher geschwebt!"

Herr: „Ist auch bei Engeln ganz selbstverständlich?"

Ein Rechenmeister.

Bender Student: „Ich schulde meiner Frau Wirtin netto zwanzig Mark, was sie ohne Zweifel ebenso bedauert wie ich; da nun aber geteilter Schmerz blos halber Schmerz ist, so bekommt sie nur noch zehn Mark. Ihr Mann ärgert sich natürlich auch, daß ich nicht bezahle, folglich gehen die zehn Mark wieder in zwei Teile und ich bin somit nur noch fünf Mark schuldig. Bezahle ich diese fünf Mark, dann kommt sie sich mindestens für zehn Mark und ich habe fünf Mark gut — alle fünf Mark gut und fünf Mark schuldig — das hebt sich."

Verschiedener Trost.

A.: „Die Verlobung unseres Freundes X. ist also aus dem Keime gegangen? Wie erlangen denn beide die Lösung?"

B.: „Sie haben natürlich sich zu küssen: sie im Traum, er im Traum."

Einer, der's genau nimmt.

Heiratsvermittler: „Wenn ich Ihnen raten darf, nehmen Sie die Blonde, und ich garantiere Ihnen eine glückliche Ehe!"

Heiratskandidat: „So — und auf wie lange garantieren Sie?"

Verkannt.

Herr (auf der Fahrt zum Rennplatz in Seitsprung zum Droschkenkutscher): „Sie, Kutscher, wir kommen ja gar nicht vom Fleck! Ihr Gaul nimmt wohl gerade von der Morgen- und Tagesschen Kindspottkurische seligen Angedenkens?"

Kutscher: „Na net, mei guter Herrchen, das is Sie nich der Fall. Im Gegenteil, mei Brauner gründet sich blos, daß er heute mich mit mitnehmen darf!"

Kein Verdienst.

Stadtherr: „Nein, diese Bäume, wie schön, wie herrlich, wie weit sie in diesen kurzen Wochen schon in der Blüte vorgeschritten sind!"

Bauer: „Na, die Bremse haben ja den ganzen Tag nicht weiter zu tun."

Der Erbonkel.

A.: „So wird also Ihr Neffe Fritz Bierhalter als Ihr einziger Verwandter einmal Ihrem ganzen Nachlaß erben?"

B.: „Ja, wenn er mich bis dahin nicht vollends verkauft!"

RÄTHSEL-ECKE.

Nüsslösung.

	mer	im-	schau-	doch	mir	sieht	jauch-	gen
glück	ihr	und	noch	ert	findet	den	ge-	wor	treu-
sich	spint's	bei-	ganz-	voll	hin-	haft	nanne	sich	den
sie	zu	den	ver-	tut's	ein	und	gel	daß	das
voll	spinnst	be-	g-	wei-	im	für-	sie	trauet	schwebt
nia-	ge-	von	kein	ge-	für	grü-	bem-	wie	ge
heim-	ihr	nun	wie	glanz	sich	zwar	nun	thun's	ge-
durch	ge-	lin-	hebt	im	er	soll	deß-	chens	er-
einst	schon	tür-	ist	gleicht	kommt	frei	um	mich	treu
hoch	ze	n-	die	der	denn	der	schlei-	dre	von
ganz	der	gen	bei-	eilt	al-	schem	nur	er	wild
tal	noch	de	lin-	ten	ich	hab-	nun	so	zart
und	bis	sicht	gnaß	an-	frich-	bem-	beat	ma-	ge
	gel	der	ge	den	merle	linge	des	hen	

Auflösung des Rätsels in Nr. 107: Pendel.

Humoristische Beilage der Dresdner Nachrichten. Erscheint jeden Sonnabend. Gegründet 1856.

No. 114. Sonnabend, den 25. April. 1903.

Nur ein Paar „Laatschen"

oder:

Das ist das Los des Schönen auf der Erde.

Ein Märlein für Erwachsene.

Es war einmal ein Paar geflickter Damenschuhe. Die gehörten einem Studenten. Auf jedem der beiden Oberleder prangte ein in feinem Fäden ausgeführtes rotes Herz. Daraus konnte man mit Bestimmtheit auf die Stickerei und Geberin der feinen Fußbekleidungsstücke schließen. So lange diese noch jung und ansehnlich waren, behandelte sie ihr Herr mit einer Art zärtlicher Hantierung und oft weilte sein Auge traumverloren auf ihnen. Fein säuberlich standen sie an jedem Abende einträchtig neben einander an seiner Lagerstatt; denn es waren Feinen gewesen, als der Malerlehrling die Schuhe zum Geschenke erhalten hatte, und für die nötige Ordnung sorgte gar treulich das Hausmütterlein. Als die zierlichen Pabuschen jedoch älter wurden und ihre ehemalige Frische mehr und mehr dahinschwand, der Student auch nicht mehr im Elternhause weilte, da hörte jene rücksichtsvolle Behandlung hinterrücks auf und machte einer gewissen Geringschätzung Platz. Nicht allein, daß ihr Herr den hinteren Teil der hinten Stickerei grausam niedertrat, wodurch die vormaligen Hausschuhe zu gemeinen Pantoffeln degradiert wurden, beschnitte er sie in der Folge auch noch mit dem plebejischen Namen „Laatschen".

Das ging den beiden, ihrer Würde sich voll und ganz bewußten Damenschuhen gar sehr zu Herzen. Sie wurden über die Maßen ärgerlich und beschlossen, sich an ihrem undankbaren Peiniger zu rächen. Mit Hülfe geheimnisvoller Künste gelang ihnen dies auch vollkommen. Kam der lebensfrohe Malerlehrling abends nachhause und glaubte seine leichte und bequeme Fußbekleidung an seinem Sofa zu finden, so fand er gewiß an einem Orte, wo er schwer zu finden war. Kamen er so am Ende entdeckt, was er nicht selten nur dadurch erreichte, daß er unter Fortlassung der Bänder im Zimmer umherlief, erschienen die Schuhe seinen erstaunten Blicken in der Regel in doppelter Zahl. Ja, in ihrer unedeln Rachsucht führten sie dann vor den durch Müdigkeit getrübten Augen ihres Herrn einen höchst wunderlichen Tanz auf, sodaß es oft ganz unmöglich war, sie zu fangen und unter die Füße zu zwingen. War es dem bedauernswerten Malerlehrling unter Aufbietung aller Kraft und Gewandtheit endlich doch gelungen, die wie toll sich Gebärdenden zu bändigen, so wirkten sie auf andere Weise allerhand Schabernack mit ihm. Bald hielten sie beim Gehen mit den Zehen gegen die Dielen, sodaß er strauchelte, bald führten sie sich von seinen Füßen und er mußte oft lange auf den Strümpfen einhergehen, ehe er ihre Bosheit wieder gut zu machen vermochte. Dann wieder schienen sie einander mit rätselhafter Kraft abzustoßen, sodaß ihr bedauernswerter Träger gezwungen war, mit weitaus gespreizten Beinen zu stehen und zu gehen, und sein ganzer Körper in die lebhaftesten Schwankungen geriet.

Dazu kam noch, daß sich mit der Zeit die heimtückischen „Laatschen" von ihrem Herrn immer schwerer finden ließen. Lag der eine in der Ofenröhre, so hatte sich der andere tief zu Füßen des Bettes verkrochen. Suchte der Arme zwischen Büchern verborgen, wo ihn niemand suchte, hing der rechte Kreuzfidel am Kleiderhaken und blickte höhnisch auf den an allen Ecken und Enden Suchenden herab.

Genug, es war ein geradezu unleidlicher Zustand. So vergingen mehrere Semester, und es kam für den Malerlehrling eine ernste Zeit. Stundenlang saß er jetzt oft täglich daheim und las und schrieb und las. Da, wenn er so recht im tiefst angestrengten Studieren war, ging's über ihn plötzlich, von ungeübter Kinderhand auf dem Klavier gespielt: „C—d—e—f—g—a—h—c—c—h—a—g—f—e—d—c." Unmittelbar darauf ertönte: „Bäumchen klein —" „Wenn ich ein Vöglein wär' —" „Sonst auch des Lebens —" und was der wollen, aber ewig schöne Melodien mehr waren. Es wurden Opernarien ersonnen, die Kinder zwischen und Menschen rasend machen konnten.

So geschah es auch heute. Der arg geplagte Malerlehrling jammerte vor Verzweiflung am ganzen Leibe. Doch seine martyrischen Peinigungen, welche der Musik im allgemeinen und der über seinem Zimmer wohnenden Tonkünstlerin im besonderen galten, verhallten ungehört zwischen seinen vier Wänden.

Am Ende riß er zornentbrannt den rechten Laatsch vom Fuße und schleuderte ihn zornig gegen die Zimmerdecke. Aber, o weh, beim Niederfallen nahm das Wurfgeschoß seinen Weg nach der Mitte seines Tisches, wo in einer Schüssel ein höchst appetitlicher saurer Hering in milchweißer Brühe lag. Weitauf spritzte die pikante Flüssigkeit und traf Gesicht und Hände, Kleider und Bücher des Studenten. Ruhig aber blieb der „Laatsch" auf dem Teller liegen, den friedlich dreinblickenden Hering völlig verdeckend.

Das war nicht beabsichtigt gewesen. Sonnenklarmut griff der Erregte nach dem rachsüchtigen Schuh, riß die Gardine auf und warf ihn ins Feuer.

Mit einem unnachahmlichen Laute brach das rote Herz des dem Tode Geweihten in der Hitze. Ein helles Aufflammen und Knistern folgte, und kurz darauf war's mit ihm vorbei. Zur selben Zeit aber riß das Herz des Zurückgebliebenen im Trennungsschmerze mitten entzwei.

Bei allem Aufwande, in der sich der Student befand, erinnerte ihn jetzt seine Tat. Erinnerungen wurden wach, und die ehemals empfundene Zuneigung zu den geflickten Lederzeugen regte sich von neuem in ihm und überfing sich schnell auf den nach einigem Bemühen.

Der arme Malerlehrling aber empfand seinen selbstverschuldeten Verlust umsomehr, als er augenblicklich keinen Ersatz dafür hatte. Deshalb ist er sich genötigt, seine beiden Füße abwechselnd mit dem übriggebliebenen Schuh zu kleiden, was eben nicht gerade zu den bequemen Sachen gehörte.

So saß der Student wieder einmal, in seine Bücher vertieft, am Schreibtische. Da erscholl plötzlich von der Straße herauf, in allen möglichen und unmöglichen Tonarten modulierend, die unvergleichliche Weise: „Wir sind die Sänger von Fontenwalde —". Sie entquoll dem geripptem Kippen eines jugendlichen Eleven der edeln Schuhmacherkunst. Nachdem gewissenhaft drei Strophen zu Gehör gebracht waren, sang der Pfeifenbläser in die nicht minder herrliche Melodie: „O du lieber Augustin —" über. Der bedauernswerte Student aber, der in seinen besten Gedanken gestörte Student eilte ans Fenster und rief mit mächtiger Stimme das verhallende Wort „Mensch!" hinaus. Einen Augenblick wurde es still, um jedoch sofort in die populäre Melodie: „Du bist verrückt, mein Kind —" einzufallen.

In dem dadurch Verhöhnten kochte der Ärger hoch auf, und ehe er sich dessen noch recht bewußt wurde, hatte er auch schon den noch einzigen Damenschuh gerafft und im Nu nach dem unmöglichen Störenfried geschleudert.

„Pier regnet's man jar übrigjerjene Laatschen!" rief dieser, vorwurfsvoll sich umsehend, und mit den Worten: „Das is man Teile Jetzt!" ergriff er den mißhandelten Schuh und warf ihn quer ins Weite. Einen großen Bogen in der Luft beschreibend, fiel er von ungefähr auf einen der Wege kommenden Alleingangen, der ihn mit forschendem Blicke betrachtete.

Dem Studenten, der das alles mit angesehen hatte, ging es wie ein Stich durch's Herz. Ihm war es ja klar, als sei ihm ein lieber Freund für immer gestorben, und mit wehmutsvollem Blicke die Worte vor sich hinmurmelnd: „Das ist das Los der Schönen auf der Erde", schlug er das Fenster.

Neue geharnischte Sonetten

zu möglichst Gewissenhaftest gedichtet vom

jetzigen Neustädter Meisegen in Dresden.

1903.

Vom diesjährigen April.

So schwer geduldet wird selten Frühlingshoffen,
Wie der April es tut in diesem Jahr
Und wenn er jemals unerbittig war:
In diesem Jahre hat er's übertroffen!

Mit Wetterschätzungen, plötzlichen und schroffen,
Mit Schneeverwehung, Schlossen und Frösten gar
Nam er und streckte Arzt, Fink und Schlosser
Und ließ dem Winter nur die Ohren offen.

Wer wählte sich aus unter Feen reisen
Und ihren Wiederkunnen ganz entfernen,
Jedem wir [illegible] e brachen ziehen!

Doch schallt's aus ganz Europa von dem Böen,
Was der April diesmal hat geschellt:
Mir scheint es, er beherrscht die ganze Welt!